

Letter from Switzerland

Autor(en): **Epstein, Eugene V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EUGENE V. EPSTEIN

«DIE GOLDENE ROSE VON MONTREUX»

Zum zehnten Male findet in Montreux der internationale Fernseh Wettbewerb für Unterhaltungssendungen mit Verleihung der «Goldenen Rose von Montreux» statt. Er dauert vom 23. bis 30. April und wird unter dem Patronat der Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) von der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) gemeinsam mit der Stadt Montreux organisiert. Zum Wettbewerb zugelassen sind folgende Programmarten: Variétés, Unterhaltungssendungen mit Drehbuch, Schlager und leichte Musik sowie «Personality Shows» in Schwarzweiss und Farbe. Ballett, klassischer Tanz, moderner Tanz, Ausdruckstanz, volkstümlicher Tanz, Pantomime, Folklore, Zirkus, Kabarett, Jazz und Information sind zugelassen, sofern sie einen Teil des Programms bilden. Ausser Konkurrenz werden dieses Jahr vorwiegend Sendungen mit neuartigem, experimentellem und forschendem Charakter gezeigt, über die in täglichen, nach Sprachgruppen gegliederten Kolloquien auch diskutiert werden soll. Am Wettbewerb beteiligen sich Fernsehorganisationen von Mitgliedstaaten des Weltnachrichtenvereins (UIT), die einen nationalen Fernsehdienst betreiben. Jede Organisation legt ein Werk vor, dessen Vorführung mindestens 15, höchstens 60 Minuten dauert. Die Jury, deren Präsident und beide Vizepräsidenten von der Stadt Montreux im Einvernehmen mit der SRG ernannt sind und in die jede am Wettbewerb teilnehmende Organisation ein Mitglied abordnet, verleiht drei Preise in Form von Rosen: die «Goldene Rose von Montreux» mit einem zusätzlichen Geldbetrag von 10 000 Franken, die «Silberne» und die «Bronzene Rose von Montreux». Ferner wird das komischste unter den vorgeführten Werken mit dem Spezialpreis der Stadt Montreux ausgezeichnet, und überdies entscheidet auch dieses Jahr wiederum ein Preisgericht von akkreditierten Journalisten über die Zuteilung des Preises der Presse, bestehend in einem stilisierten Bildschirm mit Federkiel und Rose. Den Jubiläumscharakter dieser 10. Veranstaltung, die wie ihre Vorgängerinnen dem Zwecke dient, den internationalen Programmaustausch zu fördern und die Schaffung von Originalwerken anzuregen, unterstreicht ein Jubiläums-Gala-Abend am Sonntag, 26. April.

EINE BEREICHERUNG DES BERNER THEATERLEBENS

Zu Füßen der Münsterplattform, im Restaurant Zähringer, ist vor kurzem eine neue Bühne eingerichtet worden. Klein, verschiebbar, steht sie in einem alten Wirtshaussaal, wo das Publikum nicht reihenweise in Theatersesseln, sondern an Tischen sitzt. Hier soll fortan lebendiges Kulturschaffen zur Diskussion gestellt werden. Das Zähringer-Refugium soll vielen Spielarten der Kunst ein Laboratorium sein. Hier werden Gedichte, Chansons, Spirituals, Songs und Jazz vorgetragen; man macht Experimente mit Kammermusik, Pantomime und Kabarett und liest Dokumente – Neuerscheinungen und Unveröffentlichtes –, Stücke, Fragmente und Fragen. In der Galerie im gleichen Raum wird aktuelles Kunstschaffen ausgestellt. Mit der Eröffnungspremiere – Kurt Martis «Leichenreden», optisch-akustisch montiert und von den Folksängern Peter, Sue und Marc begleitet – hat das Refugium bereits bewiesen, was es sein will: eine Stätte des Experiments.

BERN ALS NEUES JAZZ-CENTER

Neben Zürich, Montreux und Lugano kennt seit letztem Jahr auch Bern eine Jazzveranstaltung von Bedeutung: das Berner Hot Jazz Festival, das am 1. und 2. Mai im grossen Saal des Hotels National zum zweitenmal zur Durchführung gelangt. Nachdem das erste Festival einen ungewöhnlichen Erfolg verzeichnen konnte, verspricht der diesjährige Anlass noch attraktiver zu werden. Erstklassige Orchester aus der Schweiz und aus dem Ausland haben sich angemeldet und dürften vor allem die Liebhaber des «alten Stils», das heisst des Traditional Jazz, auf ihre Rechnung kommen lassen. Hauptattraktionen werden auch dieses Jahr Gastsolisten aus den Vereinigten Staaten, dem Ursprungsland des Jazz, sein. Organisiert und durchgeführt wird dieses Festival vom «Wolverines Jazz Club», der sich seit einiger Zeit um das Berner Jazzleben verdient macht. Zusammen mit der Swiss Jazz School, die ebenfalls in der Bundesstadt zu Hause ist, betreibt der initiative Club im Monbijou-Quartier ein Jazzlokal, das für alle Berner Jazzfreunde ein Begriff ist.

Almost everybody knows where Zurich is—not to mention Geneva, Lucerne and Berne. This is what attracted me to Switzerland when I first visited the country seventy-three years ago during my turbulent student days. It really seems that long ago, because I never found the village I was looking for, despite the fact that it seemed so simple at the time.

This particular story begins in a small town in the United States, when a friend of ours suggested I visit his relatives in a small Swiss village near Zurich—which I understood was not far from the Swiss capital of Stockholm. Since I was planning to spend some time in Zurich, my friend thought it would be nice if I would deliver his personal greetings from the New World, sometimes known as God's Country. In any case, I was planning to write a book on social habits and sex laws in Switzerland and was eagerly looking forward to my first contact with the people. After all, what earthly value does travel have if one merely skims the surface?

I remember quite well what happened during my second day in Zurich seventy-three years ago. I remember rushing down to the main railway station and asking for a ticket to the little village my American friend had mentioned. At first I couldn't find the crumpled slip of paper he had given me and which I had carried all the way from the shores of Long Island.

"Please hurry, sir," said the ticket agent, "there are other people waiting."

"Ah, now I have it," said I. "Please give me a ticket to—uh, I'm not quite sure how to pronounce it—a ticket to Dättlikon."

The man gazed at me rather curiously and asked if I was sure of that name. "Of course," I said impatiently, "one ticket to Dättlikon—first class, of course."

When I looked at the ticket I noticed that the destination was spelled a bit differently than on my crumpled slip of paper: D-ä-l-l-i-k-o-n. But this probably made no difference after all, since I already knew that strange things were capable of happening in Switzerland.

But the conductor on the train seemed confused, because he told me to get off at a place he called Dietikon. When I mentioned that I was also beginning to get confused, he suggested I try Dietlikon. And if that shouldn't work, he proposed I start with Dintikon, Döttikon, Dänikon and Däniken, and then work progressively through the alphabet. Actually, the first question he asked was if I was sure the name began with "D" because there were apparently thousands of "ikons" beginning with the other twenty-five letters of the alphabet.

"I mean," the thoughtful conductor continued, "have you, for example, considered Tänikon and Tenniken, Trüllikon, Trüttikon and Trüttlikon? Why not study the problem somewhat more carefully before you simply get on the nearest train? After all, Switzerland's a pretty well-organized place, in case you didn't know it."

He was right. I really should have known more about where I was going before going there. So I found my way back to my hotel, optimistically thinking that I would discuss the whole matter with the desk clerk, who was Swiss and would therefore know everything.

I took stock of the situation. I now knew that I was looking for a Swiss gentleman by the name of Heiri something-or-other, who was the third cousin, twice removed—or second cousin, thrice removed—of my friend in America. I was sure that I would find him on my second attempt. Anyway, this time I was far better organized: I rented an automobile and set out for the village of Uitikon, near Zurich, because this is what the desk clerk had finally suggested.

In Uitikon, I met a carpenter named Heiri, but he turned out to be the wrong one. He was decent enough about the error—considering that I discovered him with his mistress—and he gave me a new list of villages I should try in order to find the real Heiri. Uitikon, he told me, could easily be confused with Witikon, Wiedikon, Uetikon, Uerikon, Uelikon, Uessikon, Uerzlikon and Uffikon.

“And when you’ve finished with those places,” he said, “you might as well try Zezikon, Zimikon, Zumikon, Zünikon, Zufikon, Zollikon and Zwillikon. And how about Wallikon, Waltikon, Welsikon and Wetzikon, of which there are even two—one in the Canton of Zurich and one in the Canton of Thurgau?”

Now I was definitely in a muddle, because I had always imagined that Canton was in China, which in itself was a soothing thought, because Cian-Ciao near Tsutsin was no doubt easier to find than my friend’s cousin’s village in Switzerland.

I thanked the wrong Heiri from the bottom of my tired feet, deciding that I would carry on my crusade alone—for where there is a will, there’s a way. As a matter of fact, I discovered during my research that where there’s a Willikon, there’s bound to be a Waylikon. There was virtually no configuration of letters and syllables that the Swiss hadn’t already turned into a town ending in “ikon”. What bothered me most, though, was how the Swiss themselves manage to find each other so readily. Or perhaps they don’t, which could explain why the wrong Heiri in Uitikon was so surprised when I met him with that lady.

I began to look for the real Heiri with a vengeance. I visited Mörigen, Möriken and Mörikon, passing through Oetlikon, Opfikon, two Ottikons and an Oppikon. I asked questions of passers-by in a pair of Pfäffikons, one Pfeffikon and a Pfeffingen.

I tried Hellikon, Hemmiken, Hermikon and Hilfikon, not to mention Hüniken, Hünikon, Hunzikon, Hüttikon and Hutzikon. And everywhere I went, I asked for Heiri. I’m sure I met every Heiri in Switzerland—Heiris two years old and Heiris eighty-four years old. And most of them were so helpful. They gave me new lists to assist in my search for Cousin Heiri of Switzikon—I mean, Switzerland. Now I really began to organize myself. This must be a bad dream, I thought, for I had made up my mind to find Heiri or commit Heirikiri, as the Japanese would do under similar conditions.

Gerlikon, Gisikon, Göslikon, Gräslikon, Gündlikon were further stops on my tour. Bänikon, Bellikon, Berikon, Binzikon, Bisikon, Böbikon, Bubikon, Büblikon, Büschikon, Büttikon, Buttikon.

I couldn’t sleep anymore. I often awoke in the middle of the night screaming things like: “Heiri, Heiri, where art thou for heaven’s sake? What ‘ikon’ do you live in—tell me, for the love of good, sweet Helvetia, tell me which ‘ikon’ is your ‘ikon’.” And the pulsating rhythm began beating in my head as I tossed and turned in my Swiss bed:

Heiri, Heiri, which ikon, what ikon,
Oppikon, Redlikon, Medikon or Mellikon?

Heiri, Heiri, tell me, tell me!

Nänikon? Nebikon? Ebikon? Nossikon?

Whichikon, Whatikon, Thisikon, Thatikon!

It was pointless—I couldn’t sleep. Perhaps I should quickly run through all the names in Switzerland. Perhaps I would subconsciously choose the right one.

All right! Blast this country! Blast all the Heiris in this world and all the Swiss women who want the right to vote, just because they live in a democracy. If I had the right to vote in Switzerland, I’d abolish all towns ending in “ikon”, and I’d do it pretty fast, too.

All those Isikons, Islikons, Itzikons and so on. And such places as Landikon and Lendikon, Medikon and Mesikon.

I mean, for God’s sake, what kind of place is this anyway? Anybody who thinks he can find Heiri should go right ahead and try. Begin with Ringlikon and Rümikon and Rumlikon and Russikon. I’ll make an exception with Rüslikon, because Johannes Brahms lived there once, and, anyway, they called him Hans, not Heiri.

Seventy-three years have gone by and I’m still looking for Heiri, with or without his mistress for all I care. My list has now been cut down to the bare essentials. There’s hardly anything left on it except Adlikon, Amlikon, Attikon, Auslikon, Eschikon, Eschlikon, Etziken, Ehriikon and Ellikon. Then, when I’ve finished with those, I seriously intend to try Kefikon and Kölliken, Schleinikon, Schmerikon, Schottikon, Sisikon, Stallikon, Sünikon, Winikon, Wolfikon and Vollikon... Damnikon, Blastikon, Hellikon!

MAN HEISST SIE FRÜHLING

*Aus den Betten, Betten, Betten!
In die Schuhe, Schuhe, Schuh!
Durch die Wälder, Wälder, Wälder
fernen grünen Hügeln zu!*

*War die Welt in weissen Schleiern
eine Schneebräut – war sie’s nicht?
Und man brauchte früh schon abends
in der Stube Lampenlicht.*

*Aus der Städte finstern Winkeln
in das gelb gefleckte Land!
Macht nicht Schnee die Schuhe knirschen –
Erde ist’s und Stein und Sand.*

*War’s wohl heisse Lust, zu jagen
auf der Piste, hart und blank:
Ehrenzeichen, Schlüsselblumen
leuchten wieder – Gottseidank!*

*Murmeltiere, die lang schliefen,
wachen, schmal die Bäuche, auf.
Ziehn noch immer die Gestirne
den uralten Lichterlauf.*

*In die Schuhe, Schuhe, Schuhe!
Aus den Betten, aus der Stadt –
weil die Zeit, man heisst sie Frühling,
jetzt nicht Zeit zu schlafen hat!*

ALBERT EHRISMANN